

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 21

Artikel: Können funktionale Analphabeten einen Krieg gewinnen? : was machen die Analphabeten an der Front?!

Autor: Kreis, Boris / Gut, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Können funktionale Analphabeten einen Krieg gewinnen?

Was machen die Analphabeten an der Front?!

VON BORIS KREIS

Um unsere Armee steht es immer schlechter. Obgleich sie neuerdings auf die Jugend setzt und den Soldaten schon im Kindesalter das Schiessen beibringen will, verspricht der Nachwuchs nicht viel Gutes. Es sei denn, die Armee verwende junge Männer fortan nur noch als Kanonenfütter und führe den Krieg mit modernsten Waffen, die im Rückhalt von einigen wenigen Spezialisten ferngesteuert werden.

Auch dann aber sind Männer gefragt, die etwas im Kopf haben. Und solche werden offenbar zur Mangelware. Die Rekruten der Schweizer Armee,

Zeitungsartikel zu verstehen, und zwei Drittel der angehenden Offiziere und Soldaten brachten es nicht fertig, folgenden Verfassungsausschnitt nach Diktat fehlerlos zu schreiben: «Der Bund hat zum Zweck: Behauptung der Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen aussen, Handhabung von Ruhe und Ordnung im Innern, Schutz der Freiheit und der Rechte der Eidgenossenschaft und Beförderung der gemeinsamen Fahrt.»

Die Bilanz der neusten Rekrutenprüfung ist enttäuschend. Unsere Männer an der Front können nicht mehr rechnen, verstehen einfachste Texte nicht

Werden die Rekruten erst im Militär blöd? Rinderwahnsinn in der RS?

Es sind nicht nur die schlechten Prüfungsergebnisse, die aufzeigen, dass mit unseren Rekruten irgend etwas nicht mehr stimmt. In letzter Zeit häufen sich Armeeeunfälle, die auf menschliches Versagen zurückzuführen sind: Vor wenigen Tagen wurde ein Korporal von einem Rekruten im Wachtlokal angeschossen und schwer verletzt. Wenige Tage später gab das EMD bekannt, künftig Lebensmittelinpektoren zur Qualitätssicherung in der Armee einzusetzen. Mit diesem Entscheid gibt das EMD Gerüchten auftrieb, wonach in seinen Reihen der Rinderwahnsinn umgehen soll. Die Armeespitze will davon allerdings nichts wissen: «Wir servieren gar kein Rindfleisch. Bei uns wird lediglich Kuhfleisch 3c oder anderes Material zu Rindsragout verarbeitet.»

das zeigt die jüngst ausgewertete pädagogische Rekrutenprüfung, sind nicht die hellsten. Nur gerade die Hälfte der geprüften Männer konnte einen Prozentsatz ausrechnen, ein Viertel war kaum flüchtig, einen einfachen

und können auch kaum fehlerlos schreiben: Zwei Drittel der neusten Soldatengeneration sind funktionale Analphabeten. Und sie interessieren sich kaum für gesellschaftliche oder politische Zusammenhänge. Also auch



nicht für das, was sie im sogenannten Ernstfall verteidigen müssen.

Während die Experten der Prüfungskommission keinen Hehl aus ihrer Enttäuschung machen, reagiert das EMD gelassen. «Die Studie spiegelt nur den allgemeinen Wertewandel», ist Brigadier Manfred Bachofen überzeugt. Das EMD habe diese Entwicklung schon lange erkannt und sei von der Studie «nicht überrascht worden».

Bachofen ist der Meinung, die Rekruten seien «nicht dümmer geworden». Verändert hätten sich nur die Interessen- und Kompetenzbereiche. Auf der Kampfbahn seien die im Diktat nicht glänzenden Männer beispielsweise «hervorragend», und darauf komme es schliesslich an. «Bei uns muss keiner philosophische Werke interpretieren oder verstehen, aber er soll anpacken, gut schiessen und gehorchen können», betont der

Brigadier. Alles andere spiele im Zivilen eine Rolle, verliere allerdings auch dort an Bedeutung. «Wer muss denn heute noch lesen können?» fragt sich Bachofen und präsentiert stolz das neueste Dienstreglement auf Videokassette. Die Gesellschaft mit der Zeit gehen und «die Sprache der Jungen sprechen». Das heisst: Rekruten werden mit schmissigen Videoclips «in ihrem Alltag abgeholt».

Dumme Rekruten:

Wer ist schuld?

Das EMD sieht die immer dümmer werdenden Rekruten als Opfer des allgemeinen Wertewandels. Deutlicher wird die Prüfungskommission. Sie will festgestellt haben, dass Knaben, die in traditionellen Familien aufwachsen (Vater arbeitet, Mutter steht am Herd und erzieht die Kinder), bessere Männer werden. Laut Expertenkommission haben sie keine Mühe in der Schule und sind prädestiniert für eine Offizierskarriere.

Einen tragschen Ausgang nimmt die Jugend für Knaben, deren Mütter sich selbst verwirklichen wollen und im schlimmsten Fall erfolgreich sind. Buben erfolgreicher berufstätiger Frauen sind nach Erhebungen der Militärstatistiker benachteiligt. Sie sind es, die laut EMD «am schlechtesten abgeschnitten haben an der Prüfung und nun das Bild der Soldaten prägen».

Gegen diese Kritik protestiert die Vereinigung erfolgreicher Mütter vehement. In einem Communiqué weisen sie die Vorwürfe des EMD zurück und liefern einen anderen Erklärungsversuch: Kinder selbstbewusster Mütter seien ganz einfach kritischer und liessen sich nicht für sinnlose statistische Erhebungen missbrauchen, schreiben die Frauen. Die jüngsten Resultate vermittelten kein gültiges Bild der jungen Männer, sondern würden etwas ganz anderes spiegeln: «Kritische Männer führen die Rekrutenprüfung ad absurdum, indem sie sich dumm stellen.» Für diesen Erklärungsversuch spreche weiter die Tatsache, dass sich zahlreiche junger Männer «mit allen möglichen Mitteln dagegen wehren, als Unteroffiziere oder Offiziere vorgeschlagen zu werden», ist die Vereinigung überzeugt.

Eine weitere, ebenfalls brisante Interpretation liefert ein nicht geprüfter Rekrut, der im Zivilleben Informatikstudent an der ETH Zürich ist. Er kritisiert, die Rekrutenprüfungen würden unter seltsamen Umständen durchgeführt: «Geprüft wird nur eine sogenannte repräsentative Auswahl junger Soldaten. Zustande kommt diese nach dem Gusto der Offiziere. Wer während der Übung «X» am besten durchs Gelände robbt, darf als Belohnung die Prüfung ablegen und muss nicht an der Übung «Y» teilnehmen.» Nach Einschätzung des Studenten wurden demnach «vor allem Rekruten befragt, die sich im Feld wie kleine Rambos gebärden und damit eine Offizierskarriere anpeilen».